

A
r
t
u
s
B
o
t
t
e

Schlaraffia® Oenipontana



MITTEILUNGSBLATT

D.H.R

OENIPONTANA (30)

NUMMER 57

IM WINDMOND A.U. 164

Liebe Artusbote-Leser!

Große Schuhe! Seit diesem Jahr habe ich die Redaktion des Artusboten vom bisherigen Leiter Ritter Reim übernommen. Es wird sicher nicht leicht.

Ich erlaube mir, Anfangsschwierigkeiten einzubauen.

Ursprünglich war der Artusbote ein „Vereinsnachrichten-Blatt“. Das hat sich durch die Arbeit unseres Ritters Reim dann zum heutigen „Artusboten“ weiterentwickelt.

Die Vorstellung der drei „Säulen unseres Spieles „Schlaraffia“ nämlich Freundschaft, Kunst und Humor möchte ich im Sinne unserer Alvorderen weiterführen.

Gerade die Kunst kommt manchmal in unserem Spiel zu kurz.

Daher soll diesem Genre weiterhin in bewährter Weise (Rt. Reim) Platz geboten werden.

Begonnen wird mit einer Kolumne unseres Patriarchen „Ritter Mobilius“, der uns verschiedenste Poeten und Literaten aus unterschiedlichen Zeiten vorstellen wird.

Vielleicht wird dadurch angeregt, dass Neuerscheinungen angesprochen werden und dazu führen darüber zu diskutieren. Dies in den Reychen oder anderen Foren.

Ich bitte euch (so wie bei Rt. Reim) mir eure Interessen zu übermitteln. Ich werde versuchen, euren Anliegen gerecht zu werden. Auch bitte ich euch, mir eure Beiträge zukommen zu lassen. Ich werde mich

bemühen, eure Beiträge und Meinungen einfließen zu lassen.

Ich werde mich bemühen eure Beiträge zeitnah im Artusboten zu publizieren.

Euer Ritter Pagat, der ABC – Mogul

Ehrung des Redakteurs Ritter Reim



Schlaraffen hört!

Laudatio für Ritter Reim von unserem Oberschlaraffen
Rt. Arbeo

Ich kann mich noch genau erinnern, als Ihr vor ca. 20 Jahren in Schlaraffia aufgenommen wurdet. Wir saßen gemeinsam an der Junkertafel. Obwohl ich die älteren Rechte für den Empfang des Ritterschlages hatte, wurdet ihr vor mir zum Ritter geschlagen. wld. Ritter

Opal als Teil des Oberschlaraffenrates teilte mir mit Augenzwinkern mit, dass ich noch nicht die Reife für den Ritterschlag hätte und ich deshalb noch am Reifungsprozess feilen müsste. Demütig wie ich bin, habe ich mich gefügt. Ein Jahr später wurde Junker Gebhard zum Rt. Arbeo der Südtiroler geschlagen. Ich glaube so ca. 3 Jahre später stand ein Generationenwechsel im „Reyche Oenipontana“ an. wld. Ritter Harmlos bemühte sich sehr darum, Rt. Arbeo zum Oberschlaraffen zu wählen. Ich wurde tatsächlich gewählt. Genau das ist der Zeitpunkt, an den ich nun anknüpfen möchte. Es war die Geburtsstunde des „Artus Boten“ in seiner heutigen Fassung und Form. In meiner Zusage für die Wahl als Oberschlaraffe knüpfte ich nämlich den Wunsch, die Postillie „Artusbote“ des wld. Rt. Ornit zu neuem Leben zu erwecken, und dass ihr die Schriftleitung übernehmen solltet. Um es vorwegzunehmen. Der „Artusbote“ wurde ausschließlich durch euch ein kontinental übergreifendes, schlaraffisches Kommunikationsmittel, das auch dem Reyche Oenipontana Glanz und Schimmer verlieh. Aber nochmals, ihr Rt. Reim habt durch eure humanistische und auch kulturelle Neigung den „Artusboten“ geprägt, und außerdem den Charakter eines „Feuilletons“ gegeben. Zu der Zeit, als ich als Mitglied des Schlaraffenrates Austria die Reyche Westösterreichs im Rat vertreten durfte, wurde immer wieder die Wichtigkeit eurer publizistischen Arbeit gewürdigt. Der „Artusbote“ entwickelte sich auch zum Sprachrohr gesellschaftlicher Zeiterscheinungen und die Auswirkungen daraus für Schlaraffia. Nicht immer wurden eure Meinungen dazu gutgeheißen. In jeder Gesellschaft gibt es

widersprüchliche Auslegungen, die von euch als Meinungsfreiheit würdigend akzeptiert wurden. Ich möchte noch betonen, dass der zurzeit Vorsitzende des Allschlaraffenrates Rt. Favorito aus den Nordamerikanischen Gemarkungen ein wiederholter Gesprächspartner von euch war und ist, um den Gedankenaustausch zwischen Amerika und Europa zu pflegen und auch eure Meinung zu diversen Themen Allschlaraffias zu hören. Eure universitäre Bildung als Philosoph und Jurist war und ist für „Oenipontana“ ein Glücksfall. Ihr habt die Gabe, Tendenzen zeitnah zu erkennen und auch die Folgen dazu hervorzuheben. Ein Denker und Lenker. Aber zurück zu eurem kulturellen Engagement. Ihr versucht dem Leser nicht nur den Künstler zu präsentieren, sondern auch die Hintergründe in gesellschaftlicher wie auch politischer Zeiterscheinung zu erklären. Gegenüberstellungen der Kunstrichtungen in der Malerei wie auch in der Dichtkunst wurden von euch nie belehrend, sondern erklärend beschrieben. Ich habe mich immer wieder ertappt, dass beim Lesen des Artusboten ein leises „I versteh“ oder „so hat der des gmoant“, meine Gedanken in die „Schiene des Gemeinten“ gelenkt wurden. Eure Feinsinnigkeit hat viel für das Kunstverständnis so mancher Schlaraffenbrüder beigetragen. So betrachtet habt ihr großartige Basisarbeit für das „Genre Kunst“ geschaffen. Die drei Säulen von Schlaraffia „Kunst, Humor und Freundschaft“ habt ihr im „Artusboten“ miteinander verknüpft und damit sichtbar gemacht. 56 Ausgaben sind in eurer Heimburg entstanden. 56-mal konnte man eure Gedanken und Wertvorstellungen im Artusboten als Ergebnis aufnehmen. Mit der Ausgabe Nr. 56 beendet

ihr euer Engagement für den „Artusboten“. Nach eurer eigenen Aussage ist dies eurem Alter geschuldet. Ihr legt nun die Redaktion des „Artusboten“ in die Hände von Rt. Pagat, dem auch zu danken ist, dass er diese Aufgabe übernimmt. Einfach wird es nicht.

Schlaraffen hört!

Der OR unseres Reiches hat beschlossen, dass Rt. Reim der Lyrische mit dem Verdienstorden unserer Reiches, „dem Tiroler Adler Orden“ ausgezeichnet wird. Eure außergewöhnliche und hervorragende publizistische Tätigkeit im Rahmen der schlaraffischen Ideale sollen durch diese Auszeichnung sichtbar gemacht werden. Ein Danke an „Rt. Reim der Lyrische“, im profanen Leben Herr Hofrat Mag. Phil. Dr. jur. Hermann Schneider.

Es ist schön, dass ihr Mitglied in unserem Bunde seid.

Lu-Lu

Ritter Ardeo

Schlaraffische Persönlichkeiten!

Schlaraffen hört!

Ich möchte in dieser Ausgabe beginnend, Persönlichkeiten des schlaraffischen Lebens aus dem Dunkel der profanen Welt hervorholen, aber auch den Blick auf das schlaraffische Wirken lenken. In dieser ersten Ausgabe, nach der großartigen Gestaltung des Artusboten durch unseren Rt. Reim, möchte ich einen Schlaraffenbruder vorstellen, der in die Kategorie „Visionär“ einzuordnen ist. Es handelt sich dabei um den Ritter „Almrausch die Reychslaterne“. Ich bin eher durch Zufall beim Stöbern in unserer Reychschronik darauf gestoßen, dass Rt. Almrausch Ideengeber und Initiator eines Wahrzeichens des profanen Kufstein ist. Es handelt sich dabei um die Heldenorgel, die als größte Freiorgel der Welt den Namen der Stadt Kufstein in die weite Welt hinausgetragen hat. Wer war dieser Rt. Almrausch? Ich habe versucht seine Vita zu rekonstruieren und möchte Rt. Almrausch in die Helligkeit des schlaraffischen Seins holen:

Schlaraffen hört !

„Rt. Almrausch die Reychslaterne“ wurde als Maximilian (Max) Depolo 1888 in Stein im Herzogtum Krain (heute Kramnik in Slowenien) geboren und kam nach der Matura in Innsbruck an die technische Hochschule in Graz. 1910, nach Abschluss des Studiums arbeitete er als Vermessungsingenieur (Geometer). Im Herbst 1911 trat Dipl. Ing. Max Depolo in die Armee des Kaisers ein und wurde in die „Einjährig Freiwilligen-Schule des 1. Tiroler Kaiserjägerregimentes“ eingeteilt. Nach dem 1.

Weltkrieg wurde Dipl. Ing. Max Depolo Leutnant der Reserve. Er arbeitete ab diesem Zeitpunkt als Staatsbeamter und als selbständiger Zivilingenieur. Er starb am 24. August 1971 in Innsbruck und ist auch dort beigesetzt. Nach dem Ende des 1. Weltkrieges im Jahr 1920 fand Max Depolo auch den Weg zu Schlaraffia. Am 19. Tag im Windmond a.U.62 fand im Reyche Oenipontana ein 4-facher Ritterschlag statt. Geschlagen wurden Jk. Alfred zum Rt. Blöid-oh-je -der fallende Stern, Jk Mundi zum Rt. Avilam- der Gesundheitschmeichler, Jk. Poldi zum Rt. Grafunkel –der poetische Medicus und Jk. Max zum Rt. Almrausch, die Reychslaterne. In die Winterung a.U 62/63 fallen auch die Vorbereitungsarbeiten für das 40. Stiftungsfest Oenipontanas und die Sanctionsfeyer für unsere Tochter „Porta Tiroliae“. Es kann angenommen werden, dass im Vorfeld dieser Ereignisse intensive Kontakte zu den Sassen der Porta bestanden bzw. geknüpft wurden. In diese Zeit fällt auch die Idee von Max Depolo, ein dauerhaftes Mahnmal als Zeichen für die Gräuel des 1. Weltkrieges zu setzen. Seine Vision war, die Töne einer Freiluftorgel in die Weiten des Alpenraumes bis in die bayrische Nachbarschaft erklingen zu lassen. Es ist auch anzunehmen, dass Max Depolo seine Idee zuerst seinen Schlaraffenbrüdern der Porta vorstellte und die Sassen der Porta diese Idee in die profane Welt ne große Bedenken. Angeführt wurde, dass die veranschlagten Kosten von öS 300.000 nicht allein aus Spenden gedeckt werden könnten und somit der Steuerzahler einen erheblichen Teil der Kosten zu tragen hätte. Diesem Argument versuchte man entgegenzuhalten, dass „deutsche Vereine in Amerika“

(hier ist wieder der Hinweis auf Schlaraffia gegeben)
Patenschaften für Register bzw. Orgelpfeifen übernehmen würden.

Die Reichspost vom 22. Dezember 1927 berichtet: „Der Werbeausschuss für dieses Heldendenkmal des deutschen Volkes denkt sich die Aufbringung der Summe so, dass Behörden, Vereine, Familien oder Einzelpersonen im Gedächtnisse an ihnen nahestehenden Helden je eine Pfeife oder Register oder Bruchteile davon zeichnen: 1200 Pfeifen zu je öS 100.-, 1600 Pfeifen zu je öS 80.- und 1700 Pfeifen zu je öS 50.- sollten die aufwändigen Kosten hereinbringen. In der Anlage der Orgel sollten die Namen der Spender ersichtlich gemacht werden. Namhafte Firmen aus Österreich und Deutschland haben daraufhin Widmungen zugesagt.



Teilansicht der Pfeifen

Am 1. Dezember 1930 wurde „im Einvernehmen mit der Hochschule für Musik in Wien“ der Auftrag zum Bau eines infolge der Weltwirtschaftskrise wesentlich bescheidener geratenen Instruments an die Orgelbaufirma „Wilhelm Sauer“ aus Frankfurt an der Oder vergeben. Die Disposition erstellte Franz Schütz, der auch später das Abnahmegutachten ausstellte. Das Instrument mit elektrischer Traktur wurde in den folgenden Monaten in den Bürgerturm der Festung eingebaut und war zur damaligen Zeit bereits die größte Freiluftorgel der Welt. Sie hatte 26 Hochdruckregister und ein Glockenspiel, verteilt auf zwei Manuale und einem Pedal. Die Einweihungsfeier fand am Sonntag den 3. Mai 1931 statt. Über 20.000 Gäste waren dem Ruf respektive dem Klang der Heldenorgel gefolgt. Der Bürgermeister von Kufstein, Georg Pirmoser, konnte in seiner Festrede den „Bundepäsidenten der Republik Österreich Wilhelm Miklas“ und aus Salzburg „Fürsterzbischof Ignatius Rieder“ begrüßen, der auch die kirchliche Weihe vornahm. Einen direkten schlaraffischen Bezug zur Heldenorgel in Kufstein gibt es durch „Rt. Don Organo“ aus dem hohen Reych „Auf der Mauer“. Er ist einer der weltweit wenigen Meister des Orgelspiels, der am Spieltisch dieser größten Freiluftorgel der Welt Platz nehmen darf, um die Töne des Friedens erklingen zu lassen.

Schlaraffen hört!

Es ist zweifellos belegt, dass ohne die Vision von Rt. Almrausch, profan Dipl. Ing. Max Depolo und den

Schlaraffenbrüdern der Porta Tiroliae, die Heldenorgel in Kufstein als Mahnmal des Friedens ihre Töne nicht in die Weiten des Uhuversums erklingen lassen könnte. Damit ist die Vita von Rt. Almrausch aber noch nicht vollständig. Ich habe im Vorspann geschrieben, dass der profane Max Depolo seinen freiwilligen Militärdienst im 1. Tiroler Kaiserregiment geleistet hat. Hier traf er auf den Militärkapellmeister Karl Mühlberger, der den berühmten Kaiserjägermarsch komponierte. Auch hier hinterließ Max Depolo seine Spuren, denn der Text zu diesem Marsch stammt aus der Feder von Rt. Almrausch vlg. Max Depolo „..... mir sein die Kaiserjäger, vom ersten Regiment.....“ Aber auch als satirischer Autor ist Rt. Almrausch in der Tiroler Autorenszene bekannt geworden. Ich denke dabei an den „Böller“, der in ungemein satirischer Form die Tiroler Mentalität beschreibt. Ich denke, dass „Rt. Almrausch die Reychslaterne“ in den Annalen Oenipontanas einen immerwährenden Platz hat.



Spieltisch der Heldenorgel

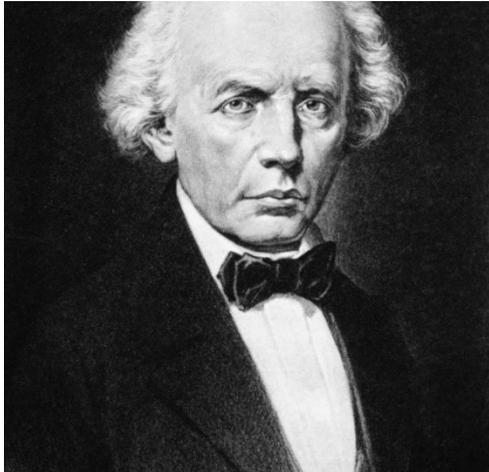
Aktuelle Disposition

I Hauptwerk C–c ⁴		II Positiv C–c ⁴		III Schwellwerk Ost C–c ⁴					
1.	Gedacktpommer	16'		13	Spitzflöte	8'	21	Quintade	16'
2.	Prinzipal	8'		14	Gedeckt	8'			
3.	Rohrflöte	8'					22	Weitprinzipal	8'
4.	Prinzipal	4'		15	Prinzipal	4'			
5.	Nachthorn	4'					23	Doppelflöte	8'
6.	Sesquialter III	2 ² / ₃ '		16	Blockflöte	4'			
7.	Oktave	2'		17	Oktave	2'			
8.	Mixtur VII	2'					25	Vox Céleste	8'
9.	Scharff V	1'		18	Quinte	1 ¹ / ₃ '			
10	Tuba	16'	(n)				26	Oktave	4'
)	19	Terzzimbel IV	1/2'			
11	Tuba	8'	(n)				27	Rohrflöte	4'
)	20	Kopftrompete	8'			
12	Trompete	8'			<i>Tremolo</i>		28	Nasat	2 ² / ₃ '
48	Trompete	8'					29	Prinzipal	2'
49	Trompete	4'					30	Gemshorn	2'
50	Tuba	16'	(n)				31	Mixtur VI–VIII	1 ¹ / ₃ '
51	Tuba	8'	(n)				32	Fagott	16'
	<i>Glockenspiel</i>						33	Oboe	8'
								<i>Tremolo</i>	



Ansicht der Festung Kufstein

Ludwig Uhland



Er wurde im Kreis der Romantiker zugerechnet, obwohl die zu dieser Zeit übliche Schwärmerei für die Natur so gar nicht ihm eigen war.

Während seines Studiums der Rechtswissenschaften gründete er mit dem Medizinstudenten Justinus Kerner und anderen Freunden, wie z.B. Gustav Schwab, dem Schöpfer der „Schönsten Sagen des klassischen Altertums“ den „Schwäbischen Dichterkreis“.

Uhland wurde 1810 zum Doktor juris promoviert, eröffnete eine Anwaltskanzlei, von der er aber nicht leben konnte.

Vielmehr betrieb er Studien in Paris und Zürich zur Erforschung des Mittelalters.

1829 wurde er zum Professor der deutschen Sprache und Literatur in Tübingen ernannt. Dort hielt er vor begeisterten Studenten Vorträge über sein Studiengebiet der „Altgermanistik“.

10 Jahre später wurde er in die deutsche Nationalversammlung mit Sitz in der Frankfurter

Paulskirche gewählt. Wegen seiner sehr oppositionellen Haltung konnte er seine Vorstellungen nicht durchbringen. In der Bevölkerung galt er aber stets als Vorkämpfer für die deutsche Einheit und Freiheit.

Sein literarisches Schaffen wurden von berühmten Komponisten vertont, wie Johannes Brahms, Franz Liszt, Franz Schubert, Robert Schumann und v.a.

Sein Schaffen beinhaltet Werke, von denen uns meist seine Balladen in Erinnerung bleiben.

„Des Sängers Fluch“ (Es stand in alten Zeiten ein Schloss so hoch und her ...) „Der Wirthin Töchterlein“ (Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein, bei einer Frau Wirtin da kehrten sie ein ...) „Die Rache“ (Der Knecht hat erstochen den edlen Herrn, der Knecht wäre selber ein Ritter gen ...) und seine, wohl berühmteste „Die Schwäbische Kunde“ (Als Kaiser Rotbart lobesam in heil’ge Land gezogen kam ...), usw.

Schon 1809 hatte er in der Zeit der kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Bayern und Tirol der Gedicht „Der gute Kamerad“ geschrieben, welches – später vertont – heute noch meist bei militärischen Trauerbekundungen zu hören ist:

„Ich hatte einen Kameraden, einen bess’ren find’s Du nit
...“

Ludwig Uhland starb 75jährig, hochgeachtet, in seiner Geburtsstadt Tübingen.

Die schwäbische Kunde

Zum heil'gen Land gezogen kam,
Da muß' er mit dem frommen Heer
Durch ein Gebirge, wüst und leer.
Dasselbst erhub sich große Not,
Viel Steine gab's und wenig Brot,
Und mancher deutsche Reitersmann
Hat dort den Trunk sich abgetan.
Den Pferden war's so schwach im Magen,
Fast mußte der Reiter die Mähre tragen.
Nun war ein Herr aus Schwabenland,
Von hohem Wuchs und starker Hand,
Des Rößlein war so krank und schwach,
Er zog es nur am Zaume nach,
Er hätt es nimmer aufgegeben
Und kostet's ihn das eigne Leben.
So blieb er bald ein gutes Stück
Hinter dem Heereszug zurück;
Da sprengten plötzlich in die Quer
Fünzig türkische Reiter daher,
Die huben an, auf ihn zu schießen,
Nach ihm zu werfen mit den Spießen.
Der wackre Schwabe forcht sich nit,
Ging seines Weges Schritt vor Schritt,
Ließ sich den Schild mit Pfeilen spicken
Und tät nur spöttlich um sich blicken,
Bis einer, dem die Zeit zu lang,
Auf ihn den krummen Säbel schwang.
Da wallt dem Deutschen auch sein Blut,
Er trifft des Türken Pferd so gut,
Er haut ihm ab mit einem Streich
Die beiden Vorderfüß zugleich.
Als er das Tier zu Fall gebracht,

Da faßt er erst sein Schwert mit Macht,
Er schwingt es auf des Reiters Kopf,
Haut durch bis auf den Sattelknopf,
Haut auch den Sattel noch zu Stücken
Und tief noch in des Pferdes Rücken;
Zur Rechten sieht man wie zur Linken
Einen halben Türken heruntersinken.
Da packt die andern kalter Graus,
Sie fliehen in alle Welt hinaus,
Und jedem ist's, als würd ihm mitten
Durch Kopf und Leib hindurchgeschnitten.
Drauf kam des Wegs 'ne Christenschar,
Die auch zurückgeblieben war,
Die sahen nun mit gutem Bedacht,
Was Arbeit unser Held gemacht.
Von denen hat's der Kaiser vernommen,
Der ließ den Schwaben vor sich kommen,
Er sprach: »Sag an, mein Ritter wert!
Wer hat dich solche Streich gelehrt?«
Der Held bedacht sich nicht zu lang:
»Die Streiche sind bei uns im Schwang,
Sie sind bekannt im ganzen Reiche,
Man nennt sie halt nur Schwabenstreiche.«

Ritter Mobilius

Impressum

Redaktion: Ritter Pagat

Oenipontana um UHU-Netz: www.schlaraffia-oenipontana.at

Schriftliche und mündliche Kontaktaufnahme bitte an Ritter Pagat

Michael Fischer, Auweg 15, 6136 Pill

E-Mail: fisch.mich@gmx.at

Namentlich gezeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Herausgeber übereinstimmen.